



# SOS KINDERDÖRFER WELTWEIT

*Informieren und helfen*



## REPORTAGE

*Wie man einen Genozid überlebt –  
die Kinder Ruandas*

## SOS-DORFGESCHICHTE

*Ein neues Leben  
für Tho*

## HINTERGRUND

*Inseln der Hoffnung –  
nicht nur im Kinderdorf*

# Wie man einen Genozid überlebt – die

Eine Reportage von Isabell Wüst und Matthias Thoelen.

**W**ährend des Völkermordes in Ruanda haben viele Kinder ihre Eltern verloren und schreckliche Gewalt erlebt. 17 Jahre später sind ihre Narben immer noch sichtbar – aber die Jugendlichen engagieren sich für eine friedliche Zukunft. Eine Reportage von Isabell Wüst (Text) und Matthias Thoelen (Fotos), Gewinner des SPIEGEL-Schülerzeitungswettbewerbs 2011.



Nicht nur die Narben auf seinem Kopf erinnern Emanuel an seine Vergangenheit.

**RUANDA**



Emanuel ist nicht besonders groß, trägt Jeans und ein ockerfarbenes Hemd. Er hinkt auf dem linken Fuß. Es fühlt sich ein wenig seltsam an, seine Hand zu drücken, denn zwei seiner Finger sind gelähmt, aber Emanuel lächelt dieses Gefühl einfach fort. Während die Vögel in der Mittagswärme zwitschern, erzählt er seine Geschichte.

Emanuel, damals sieben, lebte mit seiner Familie in der Südprovinz von Ruanda, als die Kämpfer der Hutu kamen. Sie töteten seine Eltern und Geschwister. Emanuelschlügen sie mit einem Hammer auf den Kopf und verletzten ihn am Arm und am Bein. Ein alter Mann nahm den Jungen bei sich auf, versorgte ihn. Es war derselbe alte Mann, der schließlich diesen schrecklichen Satz sagte: „Der Junge bekommt nichts zu essen. Er wird eh bald sterben!“

Eine Woche später kommen Rebellen ins Dorf, um nach Überlebenden zu suchen. Sie bringen Emanuel in ein Flüchtlingslager. Im Kran-

kenhaus werden seine Verletzungen behandelt, anschließend wird er ins SOS-Kinderdorf gebracht.

*Emanuel träumt davon, später eine Firma zu gründen und Kinder zu haben.*

Emanuel sagt, dass er versucht, mit der Vergangenheit abzuschließen – vergessen wird er sie nie. „Wenn ich Kopfschmerzen habe, kommen auch die

Erinnerungen hoch.“ Trotz allem sagt er, dass er den Hutu verziehen habe. Er träumt davon, später eine Firma zu gründen und Kinder zu haben. In seinen Augen blitzt Vorfreude auf.



Alles, was Claudine über den Genozid weiß, hat ihr die ältere Schwester erzählt. Sie selbst war damals erst zwei.

„Der Junge bekommt nichts zu essen. Er wird eh bald sterben!“ Diesen Satz wird Emanuel sein Leben lang nicht vergessen. Er ist heute 24 Jahre alt und studiert an einer Finanz- und Bankschule in Ruandas Hauptstadt Kigali. Der Junge, von dem damals die Rede war, das war er selbst!

Emanuel war acht Jahre alt, als er ins SOS-Kinderdorf kam. Nicht lange zuvor, zwischen April und Juli 1994, wurden fast 800.000 Menschen in Ruanda von den Hutu-Milizen umgebracht, nur weil sie Tutsi waren. Schon immer war die Beziehung zwischen den Hutu und den Tutsi, den zwei großen Völkergruppen Ruandas, angespannt; im April 1994 eskalierte die Situation. Es begannen die 100 schlimmsten Tage in der ruandischen Geschichte.

# Kinder Ruandas



*Vestine hat im SOS-Kinderdorf neuen Lebensmut gefunden – so oft es geht, besucht sie ihre SOS-Mutter.*

Nur eine Autostunde von der Hauptstadt Kigali entfernt, liegt das Bergdorf Byumba. 1997 ist hier das dritte der vier SOS-Kinderdörfer Ruandas entstanden. In einem der 15 Familienhäuser haben auch Vestine und ihre Schwester Claudine gelebt. Vestine war sechs, als der Völkermord begann, Claudine noch nicht ganz zwei Jahre alt.

Vestine, heute 23, hat letztes Jahr ihren Bachelor in Wirtschaft gemacht und ist nun auf der Suche nach einer Stelle. Die junge Frau lächelt schüchtern. Ihre Stimme wird ganz leise, als sie den Besuchern erzählt, dass während des Genozids ihre Eltern getötet wurden. Vestine hat gesehen, wie ihrer Mutter die Kehle durchtrennt und ihrer kleinen Schwester mit einer Machete quer über die Nase geschnitten

wurde. Sie starrt auf den Betonboden und hat Tränen in den Augen. Auch ihr eigener Körper erinnert Vestine Tag für Tag an den Genozid: Ihre linke Hand wurde mit einer Machete abgehackt. So gut es geht, versteckt sie den Arm unter der Jacke.

## *Bei SOS-Mutter Providence bekamen Vestine und Claudine ein neues Zuhause.*

Bei SOS-Mutter Providence bekamen Vestine und Claudine ein neues Zuhause. Über der Tür im Wohnraum hängt eine gerahmte Collage. Providence klettert auf einen Stuhl, holt sie herunter, wischt mit der Hand über den Rahmen und zeigt stolz die Fotos vor: Sechs Jugendliche sind dort zu sehen, darunter Vestine, und auf Kinyarwanda steht der Satz: „Danke, dass du so eine tolle Mutter bist.“ Vestine kommt ihre Mutter häufig besuchen, dann reden sie viel und lachen. Die Kinder, die momentan

bei Providence leben, sind für Vestine wie Geschwister. Hier in ihrem SOS-Zuhause ist auch Vestines Stimme gar nicht mehr leise, und sie vergisst sogar, ihren Arm zu verstecken.

Claudines Narbe zieht sich quer über ihr Gesicht, trotzdem ist sie eine hübsche junge Frau. Alles, was sie von damals weiß, hat ihr die Schwester erzählt. Sie selbst ist inzwischen volljährig und besucht ein Internat in der Südpfanz. Auch sie wirkt introvertiert, vermeidet Augenkontakt.

Die beiden Schwestern tragen die gleichen Armbänder, es sind ihre Freundschaftsbänder. Sie verbringen so viel Zeit miteinander, wie sie können. Claudine sagt, dass sie es geschafft habe, die Vergangenheit in ihr Leben zu integrieren. In einem Jahr ist sie mit der Schule fertig. Dann will sie Management studieren, heiraten und Kinder bekommen. Vestine wünscht sich vor allem Versöhnung für ihr Land. Sie ist Christin, und in traurigen Momenten betet sie, aber vergeben kann sie noch nicht. „Es ist schwer, mit jemandem zusammen zu leben, der deine Eltern getötet haben könnte“, sagt Vestine.

Claudine trägt neben dem Freundschaftsband ihrer Schwester noch ein lilafarbenes Gummiarmband. „Walk to Remember“ steht mit weißer Schrift darauf. Jedes Jahr am 7. April versammeln sich die Jugendlichen und laufen zu einer der vielen Erinnerungsstätten. „Nie wieder Genozid!“, rufen sie und setzen sich für Menschenrechte, Frieden und Liebe ein. Damit sich so ein Völkermord nie wiederholt.

*Wir bedanken uns ganz herzlich bei den SOS-Kinderdörfern weltweit – dafür, dass sie uns die Möglichkeit gegeben haben, so zahlreiche Erfahrungen zu sammeln, und dass sie sich in Deutschland und Ruanda so liebevoll um uns kümmern haben.*

Isabell Wüst und  
Matthias Thoelen

# Ein neues Leben für Tho – Ankunft in der SOS-Familie

**H**eute ist ein besonderer Tag im „Sonnenblumenhaus“: Es ist Thos\* 10. Geburtstag. Der erste, den er im vietnamesischen SOS-Kinderdorf Da Lat feiert.

SOS-Mutter Dao ist früh morgens zum Markt gegangen. Während sie einkauft, bringen Thos SOS-Geschwister das kleine Familienhaus auf Hochglanz und schmücken das Wohnzimmer mit Blumen.

Dann kommt Dao mit einem Geburtstagskuchen mit 10 Kerzen und einem kleinen Hund aus Zuckerguss darauf. Tho strahlt, als seine SOS-Geschwister die Kerzen anzünden und für ihn „Happy Birthday“ singen. „Wünsch Dir was!“, sagt Mutter Dao liebevoll. Tho schließt die Augen und bläst die Kerzen aus. Staunend und ein bisschen ungläubig nimmt er Glückwunschkarten und

Geschenke entgegen. So einen Geburtstag hat er noch nie erlebt. Thos Leben war nicht immer so glücklich.

Vor drei Jahren war seine Mutter an einem Herzinfarkt gestorben. Aufgrund einer Behinderung konnte der Vater nicht für sich und seinen Sohn sorgen. In ihrer Hütte gab es weder Strom noch Wasser. Tho hatte nicht genug zu essen, kaum Kleidung und konnte nicht zur Schule gehen. Schließlich entschloss sich der Vater, seinen Sohn in die Obhut der SOS-Kinderdörfer zu geben.

Als Tho im SOS-Kinderdorf Da Lat ankam, hieß ihn das ganze Dorf willkommen. Er war damals ein dünner, blasser Junge mit ernsten, traurigen Augen. „Er lachte nie. Aber als ich ihn sah, spürte ich gleich eine tiefe Zuneigung zu ihm“, erinnert sich Mutter Dao.



*Tho spielt am liebsten im Garten des SOS-Kinderdorfes Da Lat.*

Ein knappes Jahr ist das nun her. Auf seiner ersten Geburtstagsfeier in seiner neuen Familie spielt Tho ausgelassen mit seinen SOS-Geschwistern im Garten. Die Blumen und Bäume im SOS-Kinderdorf liebt er besonders. Es scheint, als wären einige Geburtstagswünsche seiner SOS-Familie schon in Erfüllung gegangen: „Ich wünsch Dir, dass Du die Schule schaffst!“, schrieb sein SOS-Bruder auf seine Geburtstagskarte. Tho ist ein guter Schüler. „Ich wünsche ihm, dass er spürt, ein liebevolles Zuhause gefunden zu haben“, sagt Mutter Dao. Die Freude, die ihm eine seiner Schwestern gewünscht hat, steht Tho an seinem ersten Geburtstag im SOS-Kinderdorf ins Gesicht geschrieben.

Mariluisse Ruf

\* Der Name wurde zum Schutz der Persönlichkeitsrechte des Kindes geändert.

VIETNAM

SOS-Kinderdorf  
Da Lat



*Tho mit der ersten Geburtstagstorte seines Lebens.*

# Inseln der Hoffnung – nicht nur im Kinderdorf

**ARGENTINIEN**

**SOS-Kinderdorf  
Oberá**

**A**ls Inseln der Hoffnung sind die ersten SOS-Kinderdörfer vor über 60 Jahren entstanden, als geschützter Raum für ungeschützte Kinder. Aber „geschützter Raum“ darf nicht heißen „abgegrenzter Raum“! Die Grenzen müssen durchlässig sein, damit die Kinder ihren Platz in der Gesellschaft finden können.



Ester mit ihren SOS-Kindern.

Inzwischen gehen ganze SOS-Familien ihren Weg in die umliegenden Gemeinden: In Wien, im weißrussischen Marina Goroka oder im südafrikanischen Rustenburg leben SOS-Familien außerhalb des SOS-Kinderdorfes. In Oberá, im Norden Argentiniens, sind ebenfalls zwei Familien in Häusern außerhalb des dortigen SOS-Kinderdorfes untergebracht. Die SOS-Mutter der einen Familie, Ester Nuñez, kümmert sich seit 25 Jahren um Kinder im SOS-Kinderdorf. Sie ist sehr angetan von ihren neuen Erfahrungen: „Die Leute im Viertel haben uns toll aufgenommen, die Kirche und die Ärzte unterstützen uns, die Nachbarn fragen nach uns. Wir freuen uns, so viel positive Aufmerksamkeit zu bekommen!“

Natürlich habe man mehr Verantwortung, weil die Kinder früher Erfahrungen in ihrer Umgebung sammeln, ergänzt Ester. Aber dafür lernen die Kinder auch schneller, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Ester hat 17 Kinder großgezogen, einige sind schon verheiratet. „Jetzt habe ich noch acht Kinder in meiner SOS-Familie. Mein Ziel bis zur Rente ist es, 20 Kinder großzuziehen – es fehlen nur noch drei“, sagt Ester lächelnd. Die meisten ihrer Kinder sind in einem erbarmungswürdigen Zustand zu ihr gekommen. Ester erinnert sich: „Viele waren am Anfang unterernährt, ich musste ihnen erst einmal beibringen, eine warme Mahlzeit zu essen!“ Aber, so sagt die erfahrene SOS-Mutter, früher oder später kommt es zu einem erstaunlichen Wandel. Bei dieser Heilung der Kinder spielt die Zuneigung der SOS-Mutter eine noch größere Rolle als die materielle Versorgung.

Viele Kinder, die ins SOS-Kinderdorf kommen, haben ihre Eltern verloren. Bei anderen Kindern sind die Eltern schlichtweg nicht mehr in der Lage, sich um ihre Kinder zu kümmern. „Eine Zeit lang hatte ich einen zweijährigen Jungen, aber jetzt kann er wieder bei seiner Mutter sein, weil sie finanziell auf die Beine gekommen ist“, sagt Ester. Es ist wichtig, dass der Kontakt der Kinder zu den leiblichen Eltern erhalten bleibt, sofern dies irgend möglich ist. Denn Kinder brauchen ihre Eltern, so lange es diese Eltern gibt.



Gemeinsam die Welt entdecken.

In Argentinien, erzählt Ester, wissen immer mehr allein erziehende Mütter infolge der jahrelangen Wirtschaftskrise nicht mehr weiter und wenden sich an die SOS-Kinderdörfer. Tendenz steigend. Da ist es gut zu wissen, dass der Weg ins SOS-Kinderdorf keine Einbahnstraße ist, sondern dass eine Rückführung zu den Eltern erwünscht ist, sobald sich deren Situation stabilisiert hat.

Die enorme Nachfrage nach den SOS-Kinderdörfern, nicht nur in armen, sondern vordergründig wohlhabenden Ländern wie Argentinien zeigt, wie groß die Not an vielen Stellen unserer Welt ist. Sie zeigt aber auch, wie groß das Vertrauen der Menschen ist, dass der lange Atem der SOS-Kinderdörfer reicht, um für die Kinder etwas zum Guten zu verändern. Dieses Vertrauen ist für uns alle eine große Verpflichtung!

Wolfgang Kehl



Zuneigung ist entscheidend für die Heilung der Kinder.

# Ein Schatz im Koffer

Zu einer Zeit, als das Reisen noch unüblich war, lernte Helene Heinhaus schon die Welt kennen.

**Ihre wichtigsten Schätze verwahrte Helene Lina Heinhaus in einem Koffer; die ganze Welt passte da hinein: Postkarten, die ältesten schwarz-weiß, später in Farbe, Prospekte zuerst aus Bayern und bald aus ganz Europa, und mit jeder Reise wurden es mehr. Wer etwas über ihre fröhliche, unbeschwerte Seite erfahren wollte, der brauchte nur hier hineinschauen – wenn er denn durfte, denn in der Regel machte Helene Heinhaus, genannt Lehnchen, die Dinge lieber mit sich alleine aus.**



Der Nachlass von Helene Heinhaus wurde für die SOS-Nothilfe eingesetzt.

Lehnchen, 1923 im Rheinland geboren, war etwa drei Jahre alt, als ihre Mutter starb. Der Vater brachte sie und ihre ein Jahr jüngere Schwester daraufhin zu seinen eigenen Eltern, wo noch vier seiner Geschwister wohnten, der jüngste Bruder gerade mal 12. Die Großmutter tat ihr Bestes, nun auch die zwei Mädchen mit aufzuziehen, und alle halfen mit. Die ältere Schwester nähte Kleider für die beiden Kleinen, eine andere Schwester kümmerte sich ums Essen. Abends lagen die beiden Mädchen im Bett und rieben den Zipfel ihres Kopfkissens unter der Nase hin und her. Nur so konnten sie einschlafen.

Wenige Jahre später starb die Großmutter, und die beiden Mädchen zogen zurück zum Vater. Der Vater heiratete ein zweites Mal, und auch seine neue Frau meinte es gut, gab den Kindern Geborgenheit. Aber als die Mädchen eben mit der Schule fertig waren, starb auch die Stiefmutter. Helene zog aus, ging in verschiedenen Betrieben „in Stellung“, wie es damals hieß: Sie arbeitete, aß und schlief dort. Als sie bei einer Bäckerei anheuerte, lernte sie ihren späteren Mann kennen, einen Bäcker.

Bald darauf begannen Lehnchens Reisejahre. In einer Zeit, in der das noch völlig unüblich war, lernte sie die Welt kennen. In ihrem Nachlass finden

ihre Angehörigen später nicht nur ihren legendären Koffer, sondern auch haufenweise Regenschirme aus allen Ländern.

Das Ehepaar Heinhaus feierte noch die Silberhochzeit, dann starb Helenes Mann. Wieder blieb sie zurück. Wieder war sie alleine. Ihre Reisen setzte sie fort; Glück, das war für sie, am Meer zu sitzen und sich von der Sonne bescheinen zu lassen.

Ihre letzten Jahre verbrachte Helene Heinhaus in einem Pflegeheim, blieb aber eng mit ihren Verwandten verbunden. Besonders ihre beiden jüngeren Cousinen Sigrid und Marianne kümmerten sich und erfüllten die kleinen Wünsche: mal ein Fischbrötchen, mal ein Strauß Blumen. Helene, die selbst eine gute Köchin gewesen war, revanchierte sich mit Rezepten für Graupen- und Hühnersuppe.

*Glück, das war für sie, am Meer zu sitzen und sich von der Sonne bescheinen zu lassen.*

Als Helene Heinhaus mit 86 Jahren stirbt, hat sie längst alles geregelt: Ihre Ersparnisse sollen unter anderem die SOS-Kinderdörfer weltweit bekommen. Ihr Nachlass wird für die SOS-Nothilfe in Pakistan eingesetzt, um Kindern und Familien zu hel-

fen, die Opfer der Flut geworden waren. „Lehnchen hat in ihrem eigenen Leben erfahren, wie wichtig es ist, dass jemand da ist, der sich kümmert. Gut möglich, dass sie deshalb Kindern mit einem ähnlichen Schicksal helfen wollte!“, sagt ihre Cousine Sigrid Linden. Sie selbst hütet seitdem den Schatz im Koffer. Manchmal schaut sie hinein, auch, wenn die Prospekte inzwischen alt sind, die Bilder vergilbt. Aber wegwerfen kann sie ihn nicht.

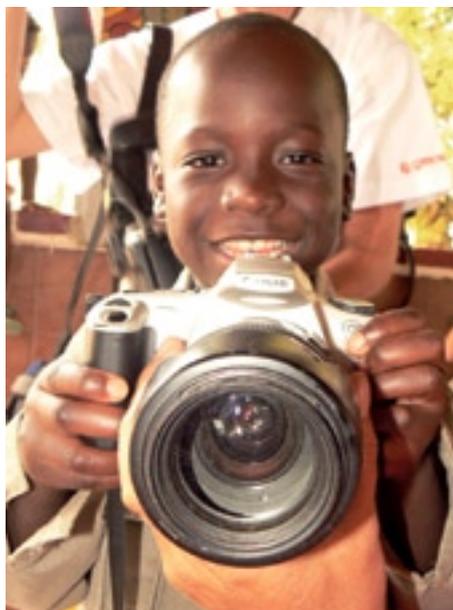
Simone Kosog

## Ein letztes Dankeschön

Viele Menschen bedenken die SOS-Kinderdörfer in ihrem Testament. Für uns ist dies ein großer Vertrauensbeweis. Und es ist ein Akt großen menschlichen Engagements, der Hilfe für Kinder möglich macht. Manchmal erfahren wir von Angehörigen oder Freunden etwas mehr über den Menschen, der da gestorben ist, dann hören wir gespannt zu. Wir hören von glücklichen Zeiten, schweren Schicksalen, Eigenheiten und Abenteuern. Weil jede dieser Geschichten einzigartig ist, erzählen wir hier regelmäßig von unseren Nachlass-Spendern. Und – um ein letztes Mal Dankeschön zu sagen.

Wenn Sie jemanden vorschlagen möchten, der an dieser Stelle porträtiert werden sollte, oder bei Fragen zum Thema „Nachlass“ wenden Sie sich an **Brigitte Schiffner, Tel.: 089 179 14-270.**

## Alles im Blick mit [www.sos-kinderdoerfer.tv](http://www.sos-kinderdoerfer.tv)



Einblicke der besonderen Art bietet der neue SOS-Video kanal.

Die SOS-Kinderdörfer bieten jetzt unmittelbare Einblicke in SOS-Projekte: Mit einem Klick auf

➤ [www.sos-kinderdoerfer.tv](http://www.sos-kinderdoerfer.tv)

kommen Sie auf den neuen SOS-Video kanal bei YouTube. Über die Abonnementfunktion informieren wir Sie per Mail, wenn ein neues Video erscheint. Wir zeigen, wie SOS-Mütter vor Ort arbeiten, und wie es in SOS-Kinderdörfern, Schulen und Sozialzentren aussieht. Dabei sehen Sie ungewöhnliche Projekte wie ein Theaterstück des SOS-Clearing-Hauses in Salzburg, das Jugendliche aufnimmt, die ohne Eltern aus ihrer Heimat flüchten mussten. Und wir zeigen, was SOS innerhalb von 40 Jahren in Kenia geleistet hat.

## Besuchen Sie unsere mobile Website

Erfahren Sie mehr über Menschen, Schicksale, Lösungen und geglückte Kindheit auf unserer mobilen Website der SOS-Kinderdörfer unter

➤ [m.sos-kinderdoerfer.de](http://m.sos-kinderdoerfer.de)

Aktivieren Sie auf Ihrem Smartphone Ihre QR-App: Richten Sie Ihr Smartphone auf diesen Code und loggen Sie sich automatisch auf die Website ein. Hier finden Sie neueste Nachrichten aus den SOS-Kinderdörfern in aller Welt, außerdem Ideen, wie Sie helfen können: Spenden, Patenschaften oder eine eigene Sammelaktion! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



## So können Sie helfen:

### Anlass-Spende

Hochzeit, Geburtstag, Jubiläum oder ein Trauerfall: **Unterstützen Sie aus diesem Anlass die SOS-Kinderdörfer!**  
Tel.: 0800 50 30 600 (gebührenfrei) oder starten Sie Ihre eigene Spendenaktion im Internet: [www.meine-spendenaktion.de](http://www.meine-spendenaktion.de)

### Patenschaft

Mit einer **Kindpatenschaft** (31 Euro/Monat) begleiten Sie ein Kind in die Zukunft. Wertvolle Hilfe leisten Sie auch mit einer **Dorf-** (26 Euro) oder einer **Projektpatenschaft** (15 Euro).  
Tel.: 089 179 14-160  
[paten@sos-kinderdoerfer.de](mailto:paten@sos-kinderdoerfer.de)

### Regelmäßig spenden

Mit Ihrer regelmäßigen **Spende** sind Sie Teil der weltweiten SOS-Familie und unterstützen monatlich SOS-Projekte auf vier Kontinenten!  
Tel.: 0800 50 30 300 (gebührenfrei)  
[freunde@sos-kinderdoerfer.de](mailto:freunde@sos-kinderdoerfer.de)

### Spende

Mit einer **Spende reichen Sie den Kindern die Hand** und ermöglichen den Erhalt der rund 500 SOS-Kinderdörfer und 1.600 Zusatzeinrichtungen!  
**Kontonummer: 1111 1111 bei Deutsche Bank München (BLZ 700 700 10)**

### Nachlass

Über den Tod hinaus **Gutes tun** Sie, indem Sie die SOS-Kinderdörfer weltweit in Ihrem Testament bedenken. Persönliche Beratung unter  
Tel.: 089 179 14-270  
[brigitte.schiffner@sos-kd.org](mailto:brigitte.schiffner@sos-kd.org)





**Liebe Freunde der SOS-Kinderdörfer,**

die SOS-Kinderdörfer erleben in diesen Monaten wieder einmal einen Ansturm: In Ostafrika helfen wir den zurückkehrenden Flüchtlingen mit Saatgut, damit sie ihre

Kinder wieder auf der eigenen Scholle ernähren können.

In Weißrussland hat die Inflation astronomische Ausmaße erreicht. Vor allem auf dem Land wissen die Menschen nicht mehr, wie sie ihre Kinder satt bekommen sollen. Die SOS-Familienhilfe unterstützt diese Familien.

In Griechenland bitten Eltern gebrochenen Herzens die SOS-Kinderdörfer, ihre Kinder aufzunehmen – bis sie sich selbst wieder finanziell gefangen haben. Das Beispiel Griechenland macht uns betroffen, ist aber gar nicht so neu.

Lesen Sie in unserem Heft, wie die SOS-Kinderdörfer in Argentinien schon seit Jahren Eltern unterstützen, die nicht mehr weiter wissen. Andere Kinder haben niemanden mehr. Von einem solchen Kind erzählt unsere Geschichte aus Vietnam.

Egal, wie und warum es zu Notsituationen überall auf der Welt kommt – Kinder haben ein Recht auf würdevolle und menschliche Behandlung. Daher ist unser großes Ziel: „Jedem Kind ein liebevolles Zuhause“. Bitte helfen Sie den SOS-Kinderdörfern, diesem Ziel an jedem Tag ein kleines bisschen näher zu kommen!

Herzlichst  
Ihr

*Helmut Kutin*

Vorsitzender der SOS-Kinderdörfer weltweit

# Wir trauern um Marevie

**U**nerwartet starb die kleine Marevie aus dem SOS-Kinderdorf Santo auf Haiti im Alter von drei Jahren. Wir hatten mehrfach über sie berichtet.

Ein SOS-Mitarbeiter hatte sie als unterernährtes Baby gefunden: Ihre Mutter war bei ihrer Geburt gestorben, die Stiefmutter hatte sie nicht versorgt. Damals hatten die Ärzte einen Herz-Lungenfehler vermutlich infolge der frühen Vernachlässigung diagnostiziert. Der sollte nun durch eine größere Operation behoben werden. Denn durch die gute Pflege im SOS-Kinderdorf Santo war Marevie aufgeblüht. „Sie war unser Sonnenschein und der Liebling von Santo“, berichtet ihre SOS-Mutter. Marevies Tod kam unerwartet während eines Krankenhausaufenthaltes, der sie auf die spätere Operation vorbereiten sollte. Ihre SOS-Familie ist in tiefer Trauer und mit ihr die SOS-Kinderdörfer weltweit.



**Bitte lassen Sie nicht zu, dass Kinder irreparable Schäden durch frühe Vernachlässigung erleiden! Helfen Sie uns, verlassenen Kindern Liebe und Schutz zu geben.**

## Hier und jetzt: Kinder brauchen Ihre Hilfe!

Gutes tun ist leicht, wenn viele helfen!

**DANKE für Ihren wertvollen Beitrag!**  
SOS-Kinderdörfer weltweit  
Ridlerstraße 55, 80339 München.

**Kostenlose Informationen unter:**  
Tel.: 0800 50 30 300 oder  
Mail: [info@sos-kinderdoerfer.de](mailto:info@sos-kinderdoerfer.de)

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
[www.sos-kinderdoerfer.de](http://www.sos-kinderdoerfer.de)  
SOS-Kinderdörfer weltweit  
erscheint vierteljährlich.

**Spendenkonto:**  
Konto-Nummer 1111111  
(siebenmal die Eins) bei  
Postbank (BLZ 700 100 80),  
Deutsche Bank (BLZ 700 700 10)  
und GLS Gemeinschaftsbank  
(BLZ 430 609 67)

Wir bitten Sie auch in diesem Vierteljahr herzlich um Ihren so wichtigen Beitrag.  
**DANKE!**

**Wichtig:**  
Spenden an die SOS-Kinderdörfer weltweit sind steuerlich absetzbar.

### Impressum

SOS-Kinderdörfer weltweit  
Ridlerstraße 55, D-80339 München  
Tel.: 089 179 14-140

**Herausgeber und Eigentümer:**  
SOS-Kinderdörfer weltweit  
Hermann-Gmeiner-Fonds Deutschland e.V.

**Für den Inhalt verantwortlich:**  
Dr. Wilfried Vysložil

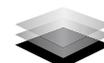
**Titelfoto:**  
SOS-Kinderdorf San Jose, Costa Rica

**Redaktion:**  
L. Janning, W. Kehl, C. Kehrer, S. Kosog,  
M. Ruf, S. Spaleck, M. Thoelen, I. Wüst

**Bildnachweis:**  
M. Morosini (Titel), M. Thoelen (3),  
D. Sansoni (2), M. Lomoth (3), Privat,  
C. Ladavicius, SOS-Archiv, S. Preisch



Ein umweltfreundliches Produkt hergestellt aus 100 % Recycling Papier.



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft